NACHRICHTEN

WESTFÄLISCHER BLINDENVEREIN E. V.

SITZ DORTMUND

ZENTRALORGANISATION ALLER WESTFÄLISCHEN BLINDEN

Nummer 89, Juli bis September 1935

Schriftleitung: Peter Theodor Meurer, Dortmund,

Geschäfts- und Auskunftsstelle für das Blindenwesen: Dortmund, Kreuzstraße 4, Ruf 21478, Postscheckkonto Dortmund 11694, Landesbank Münster in Westfalen, Konto 14093, Deutsche Bank Filiale Dortmund.

Der Vorstand: Meurer, Dortmund, Kuhweide, Petershagen, Gerling, Soest, Lühmann, Dortmund, Seydel, Bielefeld, Landesverwaltungsrat Doktor Pork, Münster, Landesfürsorgeverband, Schwester Eugenie, Paderborn, Oberin der Provinzial-Blindenanstalt, Grasemann, Soest, Direktor der Provinzial-Blindenanstalt.

**Inhalt**

[**Westfalenschau vom 30. August bis 8. September. 1935 in der Westfalenhalle zu Dortmund über 150000 Besucher** 3](#_Toc535183203)

[**Anordnung über die Errichtung eines Reichsverbandes für das Blindenhandwerk.** 5](#_Toc535183204)

[**Vom 26. August 1935** 5](#_Toc535183205)

[**Arbeiten für blinde Handarbeiterinnen und Maschinenstrickerinnen.** 6](#_Toc535183206)

[**Petershagen. Übergangsheim für Blinde des Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgevereins e. V.** 7](#_Toc535183207)

[**Zwei Meisterprüfungen unserer Werkstättenleiter Petershagen.** 9](#_Toc535183208)

[**Ein Schäferhund fährt nach Amerika.** 9](#_Toc535183209)

[**Tierliebe bei blinden Kindern.** 10](#_Toc535183210)

[**Neue Bücher für Blinde** 12](#_Toc535183211)

[**Blindenheim Meschede, Bericht über das Sommerhalbjahr 1935** 13](#_Toc535183212)

[**Aus unseren Ortsgruppen** 14](#_Toc535183213)

[**Gestorben** 15](#_Toc535183214)

# Westfalenschau vom 30. August bis 8. September. 1935 in der Westfalenhalle zu Dortmund über 150000 Besucher

#

#

Auch der Westfälische Blindenarbeitsfürsorgeverein e. V. hatte auf der Westfalenschau großzügig ausgestellt, wie die nachfolgenden Abbildungen zeigen. An praktischen Arbeiten wurde das Einziehen von Bürsten, das Flechten von Stühlen und das Zusammensetzen von Kederklammern gezeigt. Außerdem wurde die Blindenschrift erklärt und an Hand von Tafel und Schreibmaschine praktisch vorgeführt. Sämtliche Besen- und Bürstenwaren sowie Matten und Körbe aller Art und viele sonstige Blindenarbeiten waren ausgestellt. Das Gesamtergebnis war überraschend gut. Insbesondere waren es die Arbeiten der blinden Handwerker, die immer wieder die Besucher anzogen. Der Verkauf der Waren war ebenfalls zufriedenstellend, doch ganz besonders muß hervorgehoben werden, daß die Propaganda und Aufklärung durch die Ausstellung für das Blindenhandwerk von unschätzbarem Werte war. Es zeigt sich einmal wieder, wie groß die Unkenntnis bei der breiten Öffentlichkeit über das Blindenwesen mit seinen Einrichtungen ist, aber auch mußte hierbei festgestellt werden, daß draußen, insbesondere auf dem flachen Lande, sehr viel Schwindel mit dem Wort „blind“ getrieben wird. Daß dieses in erster Linie zum Schaden der blinden Handwerker geschieht, ging klar aus den Äußerungen der Besucher hervor. In vielen Fällen sind Anzahlungen auf Warenbestellungen geleistet worden, ohne daß Waren geliefert wurden, in anderen Fällen ist billige Stanzware als Blindenarbeit geliefert worden, und erschreckend groß ist die Zahl der Hausierer und Vertreter, welche in unerlaubter Weise mit dem Wort „blind“, „Blindenverein“, „Blindenanstalt“, „blinder Handwerker“, oder mit dem Wort „blind“ in Verbindung mit Schwerbeschädigten, Krüppel, Siechen, Geisteskranken und dergleichen mehr arbeiten. In allen Fällen verstanden es die gewissenlosen Personen, die leichtgläubigen Käufer – meistens Frauen – durch geschickte Täuschungen zum Kauf zu veranlassen oder sogar Anzahlungen zu erhalten. Selbst Ausweise werden von diesen Personen vorgelegt, die aber nicht den gesetzlich vorgeschriebenen entsprechen. Auch werden Warenzeichen, ähnlich wie das gesetzlich vorgeschriebene Warenzeichen für Blindenarbeit, vorgezeigt. In einigen Fällen arbeiteten die Vertreter auch mit Urkundenfälschung, oder sie verstanden es, einzelne Werbeblätter oder Drucksachen eines Blindenvereins zu erhalten, um diese alsdann unrechtmäßig für ihre höchst zweifelhaften Geschäfte zu verwenden. Gerade die Westfalenschau mit ihrem ungeheuren Besuch von über 150000 Personen aus ganz Westfalen und darüber hinaus zeigt deutlich, wie notwendig eine Aufklärung über das Blindenwesen und insbesondere die Blindenarbeit ist. Hierbei mußte auch festgestellt werden, daß die Leichtgläubigkeit der Käufer viel Schuld trägt, denn wenn in allen Fällen der ordnungsmäßige, gesetzlich vorgeschriebene Ausweis zum Verkauf von Blindenarbeit verlangt und stets das gesetzlich vorgeschriebene Warenzeichen von den Käufern beachtet wird, wäre es möglich, diese Personen beizeiten unschädlich zu machen. Wir bitten deshalb alle Leser unseres Blattes, welche von Vertretern zwecks Kauf von Blindenarbeit aufgesucht werden, sich stets zu vergewissern, ob es sich nicht um Personen der oben geschilderten Art handelt. Man kaufe deshalb nur bei solchen Vertretern, welche sich ordnungsmäßig ausweisen oder bekannt sind. Man lasse sich hier nicht täuschen durch Redensarten wie: „Der frühere Vertreter hat einen anderen Bezirk bekommen“, – „ist gestorben“, – „jetzt bin ich nur zuständig“,– „es hat eine Neuorganisierung stattgefunden, und nun ist alles Frühere nicht mehr gültig“. Mit ähnlichen und noch viel schlimmeren Machenschaften arbeiten die gewissenlosen Vertreter und Hausierer, die oft genug auch mit behördlichen Empfehlungen zweifelhafter Herkunft ihr Tun rechtfertigen wollen. Es werden alsdann Lichtbilder von Empfehlungsschreiben oder Beglaubigungen vorgelegt. Bei genauer Prüfung stellt man aber fest, daß hier oft nur die Unterschrift, nicht der Inhalt, polizeilich beglaubigt oder notariell beurkundet ist, wodurch der Anschein eines behördlichen Schreibens erweckt wird. Es ist gar nicht möglich, alle Machenschaften der gewissenlosen Schwindler hier aufzuzählen. In letzter Zeit sind mehrere Anzeigen gegen Vertreter erhoben worden, die zum Teil auch Ausweispapiere von einwandfreien Einrichtungen hatten. Sie mißbrauchten diese Ausweispapiere für ihre dunklen Geschäfte. Nur schärfste Prüfung der tatsächlichen Unterlagen schützt hier vor Betrug. Man glaube nicht ohne weiteres dem Gerede eines solchen Vertreters. Die Vertreter des Westfälischen Blindenarbeitsfürsorgevereins e. V. nehmen keine Anzahlungen entgegen, dürfen auch keine Spenden oder Sachwerte für Blinde annehmen. Sie müssen im Besitz eines ordnungsmäßigen Ausweises zum Vertrieb von Blindenarbeit sein. Dieser ist von der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Blindenhandwerks e. V., Berlin, (neuerdings Reichsverband für das Blindenhandwerk, Berlin) ausgestellt und mit Lichtbild und genauer Firmeneintragung „Westfälischer Blindenarbeitsfürsorgeverein e. V.“ versehen. Alle Waren, welche von Blinden hergestellt sind, haben das gesetzlich vorgeschriebene Warenzeichen – zwei stilisierte Hände, die sich den Strahlen der Sonne entgegenstrecken –.

Alle übrigen Waren, welche mit vertrieben werden und nicht von Blinden hergestellt sind, tragen die bekannte rote Marke (oder Stempel), Wappen der Provinz Westfalen – springendes Pferd.

# **Anordnung über die Errichtung eines Reichsverbandes für das Blindenhandwerk.**

# **Vom 26. August 1935**

Aufgrund des Paragrafen 14 der Anordnung des Reichswirtschaftsministers über die bezirkliche und fachliche Gliederung der Reichsgruppe Handwerk innerhalb des organischen Aufbaues der gewerblichen Wirtschaft vom 23. März 1935 (Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger Nummer 71 vom 25. März 1935) in Verbindung mit Paragraf 55 der Ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 15. Juni 1934 (Reichsgesetzblatt I Seite 493) wird hiermit der Reichsverband für das Blindenhandwerk, Sitz Berlin, errichtet.

Die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Blindenhandwerks e. V., Berlin, wird in den Reichsverband für das Blindenhandwerk überführt.

In dem Reichsverband für das Blindenhandwerk, der die rechtliche Stellung eines Reichsinnungsverbandes hat, sind blinde Handwerker und solche in die Handwerksrolle eingetragenen Gewerbetreibenden zusammengeschlossen, die überwiegend Blinde beschäftigen, sowie sonstige Einrichtungen und Unternehmungen, die blinde Handwerker beschäftigen und ihre Waren als Blindenwaren vertreiben.

Berlin, den 26. August 1935.

Der Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister.

Im Auftrag: gezeichnet Doktor Zee-Heraeus.

Der Reichs- und Preußische Arbeitsminister.

Im Auftrag: gezeichnet Doktor Engel.

Beglaubigt: Neuhold, Regierungssekretär.

Durch obige Anordnung ist der Reichsverband für das Blindenhandwerk nunmehr gegründet und die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Blindenhandwerks e. V., Berlin, hierin übergeleitet worden.

Zum Leiter des Reichsverbands für das Blindenhandwerk ist der Direktor bei der Hilfskasse gemeinnütziger Wohlfahrtseinrichtungen Deutschlands Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Herr Doktor Reiche, Berlin N. 24, Oranienburger Straße 13/14, zum ersten Stellvertreter Herr Bürstenmachermeister Hans Sehnert, Landeshandwerksmeister und Präsident der Handwerkskammer Halle an der Saale, Königstraße 87, durch den Reichs- und Preußischen Arbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichs- und Preußischen Wirtschaftsminister und nach Anhörung des Reichshandwerksmeisters bestellt worden. (Reichsarbeitsministerium 11b 9784/35 vom 26. August 1935).

Die Satzung des Reichsverbands für das Blindenhandwerk, die von dem Reichs- und Preußischen Arbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichs- und Preußischen Wirtschaftsminister unter dem 26. August des Jahres erlassen worden ist, wird nach ihrer Drucklegung versandt werden.

Mit der Geschäftsführung des Reichsverbands für das Blindenhandwerk ist bis zur satzungsgemäßen Regelung der bisherige Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Blindenhandwerks e. V. – Herr Major Doktor Claessens – beauftragt worden. Die Geschäftsstelle befindet sich Berlin N 4, Kesselstraße 13.

In dem Rundschreiben vom 10. September teilt der Leiter des Reichsverbandes für das Blindenhandwerk, Doktor Reiche, unter anderem mit: „Ich habe Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß für die bisherigen Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft jetzt Zwangsmitgliedschaft im Reichsverband für das Blindenhandwerk besteht. Das bedeutet, daß die Mitglieder verpflichtet sind, den Anordnungen des Leiters und seiner Beauftragten zu folgen.

Die von der früheren Arbeitsgemeinschaft bisher herausgegebenen Anordnungen bleiben zunächst in Kraft.

Da zusammen mit der Satzung auch die Beitrags- und Gebührenordnung gedruckt werden soll, wird die Drucklegung noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Vervielfältigung der Satzung ist jedoch schon jetzt zu erhalten und kann zum Preise von 15 Pfennig von der Geschäftsstelle angefordert werden.

Alle Mitglieder, die innungspflichtig sind, ersuche ich, der Geschäftsstelle umgehend mitzuteilen:

1. welche laufenden Zahlungen die Innung von ihnen verlangt hat (monatlich oder vierteljährlich);
2. welche Ermäßigung ihrer Forderung die Innung bisher gewährt hat.“

Es wird mein Bestreben sein, die für das Blindenhandwerk bedeutsamen Fragen, insbesondere das Problem des Warenabsatzes, in freundschaftlicher Zusammenarbeit mit allen beteiligten Organisationen auf schnellstem Wege einer befriedigenden Lösung zuzuführen. Dazu erwarte ich allseitige Unterstützung.

# Arbeiten für blinde Handarbeiterinnen und Maschinenstrickerinnen.

Alle blinden Handarbeiterinnen und Maschinenstrickerinnen, welche keine oder nicht genug Arbeit haben, werden gebeten, sich mit unserer Geschäftsstelle, Dortmund, Kreuzstraße 4, in Verbindung zu setzen zwecks Erlangung von Aufträgen. Vor allen Dingen bitten wir, uns hierbei mitzuteilen, welche Arbeiten gut und einwandfrei gemacht werden können. Demnächst werden die Handarbeiter- und Maschinenstrickerinnen in Verbindung mit den Blindenanstalten in erhöhtem Maße Arbeit vermittelt bekommen, weil der Vertrieb dieser Waren in größerem Umfange durchgeführt werden soll. Die erforderlichen Materialien, insbesondere Garne und Wolle, können auf Wunsch beschafft werden.

Wir sind uns darüber im klaren, daß durch diese Arbeitsfürsorge nicht in allen Fällen ein ausreichender Verdienst zum Lebensunterhalt erreicht werden kann, zum mindesten wird es aber unseren vielen Handarbeiterinnen hierdurch möglich, sich nebenbei etwas zu ihrem Lebensunterhalt zu verdienen. Vorwiegend sollen nur solche Waren vertrieben werden, welche in großem Umfange abgesetzt werden können und die sich lohnen herzustellen. Für neue Vorschläge, möglichst mit Übersendung von Musterstücken, sind wir sehr dankbar.

# Petershagen. Übergangsheim für Blinde des Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgevereins e. V.

**Ein Erlebnis.**

Ferien! Hurra, Ferien! Drei lange Wochen Ferien, wo man den Staub des Büros so einmal gründlich aus den Lungen herauspusten kann. Mit Rucksack und Knotenstock hinaus in Gottes freie Natur. Herbstmanöver! Und das dann noch in der Lüneburger Heide! Da schlägt ein altes Soldatenherz höher. Die weite blühende Heide zu durchwandern, und dabei noch die jungen Kameraden zu beobachten, so einmal Schlachtenbummler spielen zu können, das muß ja herrlich sein! Also den Rucksack aufgeschnallt, den Knotenstock zur Hand, und schon geht es fürbaß auf die große Landstraße. Mein Weg führt von Minden bis Nienburg links des Weserstromes; dann über die Weser in Richtung Soltau, hinein in die schöne, blühende Heide. Doch kaum bin ich zwei Stunden marschiert, da taucht schon vor mir das alte schöne Weserstädtchen Petershagen auf.

#

#

Aber horch! Was ist denn das? Ich glaube, meinen Ohren nicht trauen zu dürfen. Herzerfrischender Gemeinschaftsgesang tönt mir aus dem großen Gebäude der Provinzial-Taubstummenanstalt in Petershagen entgegen. Nein, so etwas! Sollten da etwa –, doch nein, das kann ja nicht sein! Taubstumme und dieser lebensprudelnde Gesang, das verträgt sich schlecht miteinander. Dieses Rätsel muß erst gelöst werden, ehe ich meine Wanderung fortsetze. Also frage ich einen vorübergehenden Bürger. Der erklärt mir lachend: „Ja, das war früher einmal die Provinzial-Taubstummenanstalt, doch jetzt sind es zirka anderthalb Jahre die Blindenwerkstätten in Petershagen des Westfälischen Blindenvereins. Dort schaffen unsere Blinden!“ – Nun, ich muß wohl ein sehr erstauntes Gesicht gemacht haben, denn verständnislächelnd ging der Gefragte weiter. Doch mir war das Ganze nicht recht klar. Blinde, schaffende Menschen und dazu dieser fröhliche, herzerquickende Gesang? Da dürfte es sich lohnen, einmal die Sache näher anzusehen, und schon stieg ich die Treppe hinauf, wo ich von dem durchaus freundlich aussehenden Werkstättenleiter recht herzlich begrüßt wurde. Als ich meine Bitte, einmal die blinden Volksgenossen bei der Arbeit sehen zu dürfen, geäußert hatte, übernahm er gern die Führung, und so gingen wir von einem Arbeitsraum in den anderen. Da saßen erblindete Korbmacher, die mit geschickten Händen ihre Körbe flochten, andere bauten Radiotischchen, Blumenständer und sogar verzierte Sessel aus Weiden und Rohr, die so bequem und in ihrer Form künstlerisch waren, daß sie ordentlich zum Ausruhen einluden. Dann ging es zur Rohrklopfermacherei, zu den sogenannten Ausklopfern, und das Herz einer jeden Hausfrau würde freudig geschlagen haben, wenn sie diesen Berg der verschiedensten Klopfersorten hätte sehen können. Wieder andere fügten mit geschickten Händen Fußmatten in allen möglichen Formen und Mustern zusammen. Weiter stellten die geschäftigen Hände der Blinden: Auftragsbürsten, Scheuerbürsten, Schrubber, Haarbesen und die feinsten Möbel- und Kleiderbürsten her. Alle diese Sachen, nur nach dem besonders fein entwickelten Tastgefühl und bei fröhlichem Gesang hergestellt, müssen jedem Zuschauer Bewunderung und Anerkennung abzwingen. Bei der Besichtigung des Versandraumes und des großen, vollen Warenlagers versicherte mir der Leiter der Werkstätten, daß es dem Westfälischen Blindenverein bisher noch nicht gelungen sei, all die Waren, die von den Blinden hergestellt werden, auf dem Markt unterzubringen. – Hörst Du es, Deutsche Hausfrau? – Hier ist ein Gebiet tätiger Hilfe. Unterstützt darum die Blindenarbeit durch Abnahme ihrer Waren!

Damit war unser Rundgang beendet. Ich bedankte mich für die mir erwiesene Freundlichkeit und verließ die Arbeitsräume der Blindenwerkstätten, um dem Ziel meiner Wanderung näher zu kommen. Noch lange wirkte das Gesehene in mir nach. Hatte ich doch hier ein Arbeitsfeld innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft gesehen, das mir, und auch gewiß den meisten Volksgenossen, noch vollkommen fremd war. Aber auch ein anderer Gedanke drängte sich mir auf: Wenn es eines Schulbeispieles bedürfte, um zu beweisen, daß Arbeit den Menschen froh und frei macht, so wäre dieses hier in den Werkstätten des Westfälischen Blindenvereins wohl gegeben. Glücklich unser Deutschland, das die ärmsten Volksgenossen durch Arbeit so froh und glücklich machen kann. Wahrlich, hier erkannte ich, wie recht unser Führer hat, wenn er sagt: „Nur die Arbeit adelt den Menschen.“

# Zwei Meisterprüfungen unserer Werkstättenleiter Petershagen.

Am 28. August 1935 bestand unser Angestellter, Herr Heinrich Friedrichs, Sohn unseres blinden Mitgliedes Heinrich Friedrichs, Luherheide, vor der Handwerkskammer Bielefeld seine Meisterprüfung als Bürstenmachermeister, ebenso bestand unser Angestellter, Franz Schwarze, am 3. September 1935 seine Meisterprüfung als Korbmachermeister.

Wir beglückwünschen beide Herren zu diesem schönen Erfolg.

# Ein Schäferhund fährt nach Amerika.

Die „Führhundschule für Blinde“ in Dortmund liefert ein Tier nach New York für einen im Weltkriege erblindeten Amerikaner.

#

Das hätte sich „Baldur“ nicht träumen lassen, daß er nochmal nach Amerika auswandern müßte. „Baldur“ ist nämlich ein Hund, etwas über ein Jahr alt, ein Schäferhund von schöner, heller Farbe und mit spitzen Ohren. Seine Wiege stand in der Umgebung der Stadt, aber schon in seiner Jugend zeigte er gute Anlagen, so daß er zur „Führhundschule für Blinde“ nach Dortmund kam. Er lernte ausgezeichnet, und als vor Wochen beim Westfälischen Blindenverein in Dortmund die Anfrage aus Amerika eintraf, ob die „Führhundschule“ ein Tier besäße, das in den Vereinigten Staaten von Amerika Führdienst leisten könne, lag nichts näher, als daß „Baldur“ dazu auserkoren wurde, den weiten Weg über das Wasser anzutreten. Vorläufig erhält er allerdings noch Unterricht mit seinen anderen „Kollegen“ in der Schule an der Hohe Straße. Allerhand muß ein solcher Führhund können, wenn er dem blinden Menschen Freund und Kamerad sein soll, und „Baldur“ wird in den letzten Tagen, da er noch in Dortmund weilt, sich an Hand eines Fremden bewegen müssen, damit er sich drüben in New York besser und schneller an seinen neuen Herrn gewöhnt. Bis Hamburg wird er Begleitung haben, dann tritt er die Reise allein an, und sein Lehrmeister ist überzeugt, daß er auch in dem fremden Land seine Sache gut machen wird. Am 25. September fährt „Baldur“ von Hamburg ab. Auf dem Schiff sind entsprechende Aufenthaltsräume für Hunde, und Spaziergänge an Deck werden dafür sorgen, daß der Führhund seine gute Schulung behält. Die Verschickung des Hundes nach Amerika ist übrigens einmal wieder ein Beweis der Wichtigkeit von Veröffentlichungen der deutschen Presse. Denn durch den Bericht über die Weihe der Führhundschule des Westfälischen Blindenvereins in Dortmund ist die Rückfrage aus Amerika gekommen. Es ist auch erfreulich, festzustellen, daß die Führhundschule sich besten Rufes erfreut. Trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sie bereits 15 Hunde für Führzwecke geliefert. „Baldur“ ist der 16. Hund, der die Schule verläßt. (Aus „Westfälische Landeszeitung – Rote Erde“ – vom 14. September 1935).

# Tierliebe bei blinden Kindern.

Von Paul Eipper

Vor einiger Zeit schrieb mir der Leiter des Blinden-Erziehungsinstituts einer großen Stadt, er habe seinen Zöglingen aus meinem neuen Tierbuch vorgelesen. „Für Sie als Autor wäre das Dabeisein sicher eine reine Freude gewesen, in einem Zug las ich den Kindern 85 Seiten; alle bestürmten mich, bald wieder fortzufahren, und sie wünschten sehr die Übertragung aus dem Schwarzdruck in Blindenschrift.“

Als jener Brief bei mir eintraf, war ich – schönes Zusammentreffen – bereits zu Funk- und Filmvorträgen in der betreffenden Stadt verpflichtet. So begrüßte ich vom Mikrophon aus die blinden Kinder und kündigte ihnen an, daß ich sie als Dank für ihre Tierfreundlichkeit am nächsten Morgen besuchen würde.

Mit Herzklopfen ging ich andern Tags zum Blindenheim, sprach lange mit den beiden Direktoren; ich hatte Lampenfieber, was mir sonst völlig fremd ist. Aber ich nahm mich zusammen, sagte mir, es sei meine Pflicht, überall von der Freude zu künden, die ich selbst von der Natur und den Tieren immer neu empfange. Entschlossen trat ich also durch eine kleine Tür, dem rückwärtigen Eingang zur Aula, und in diesem Augenblick standen, wie am Schnürchen gezogen, die blinden Kinder von ihren Sitzbänken auf. Ich ging durch den Mittelgang vor zum Podium, drehte mich um und sah zum erstenmal in die Gesichter meiner neuen Zuhörerschaft. In Reih und Glied standen hundert blinde Kinder, kleine, größere, Knaben und Mädchen – keines konnte den Gast anblicken.

Der Hausherr hielt eine kurze Ansprache und sagte etwa: „Ihr kennt schon auf zweierlei Art den Mann, der jetzt neben mir steht, durch sein Buch und durch den Lautsprecher. Nun will er auch persönlich zu euch reden.“

Stille. Es war an der Zeit, daß ich die Lippen öffnete; aber ich konnte es nicht. Wie kann ich nur sprechen? Woher nimmt man den rechten Klang? Wer gibt die Laute ein, die sich im Ohr der Blinden unmittelbar zu Freude formen?

Aber so, wie ich stets ohne Verdienst bin beim glückhaften Erleben mit Tieren, so kam auch in diesem Augenblick ganz unverdient die rechte Eingebung über mich. Zwar tönten meine ersten Worte fremd; aber ich sagte durchaus mit Überzeugung: „Liebe Freunde, glaubt nicht, daß ich euch bedaure. Wenn ich mir überlege, welchen meiner Sinne ich wohl entbehren könnte, um trotzdem Freude am Tier zu empfinden, so würde ich das Augenlicht opfern, wenn ich nur meine zehn Finger behalten darf. Der Tastsinn und das Gefühl in den Fingerspitzen sind der stärkste Mittler für das Erleben von der Natur. Gewiß würde es traurig sein, kein Tier und keine Pflanze mehr sehen zu können; aber mir bliebe doch die reinste Freude, alle Geschöpfe Gottes liebevoll zu streicheln. Auch ihr könnt das; somit seid ihr keineswegs ausgeschlossen vom Schönen. Ihr werdet verstehen können, wenn ich euch von solchen Erlebnissen berichte.“

Bis dahin hatte ich mit gesenktem Blick gesprochen, war nun vollkommen ruhig geworden und hatte mich wie je fest in der Hand. Jetzt sah ich hoch, erkannte, daß ein Ausdruck gespannter Aufmerksamkeit über den blinden Gesichtern lag, spürte zugleich guten Kontakt zwischen uns. Fröhliche Dinge erzählen: lachen machen, so riet eine innere Stimme, und ich plauderte davon, wie ich als fünfjähriger Junge einen Löwen nicht mehr loslassen wollte, bis dann mein Vater durch eine schallende Ohrfeige; ja, und schon zog über dieses oder jenes blinde Gesicht ein Leuchten, das sonst bei den Zuhörern aus dem fröhlichen Blick der Augen kommt. Diesmal strahlte das Licht übers ganze Gesicht, flammte irgendwo zwischen Ohr und Wange auf, bewegte die Mundwinkel und verschönte rötend die Stirn „Weiter, in dieser Art weiter!“

Ganz ohne Hemmung konnte ich nun meine blinden Freunde anschauen. „Wißt ihr, jene Unart, alles anzufassen, ist mir mein Leben lang geblieben.

Auch jetzt kommt es vor, daß ich plötzlich über einen Zaun klettern muß, um ein Tier zärtlich zu streicheln.“

„He, er klettert übern Zaun!“ ruft ein kleiner Bub dazwischen, und zwei Mädchen lachen laut auf. Das Fluidum der Kameradschaft ist da; keine Fremdheit stört uns mehr; gleich sind wir geworden und fröhlich dazu.

Als mein Erzählen fertig war, sagte der Direktor, daß die Kinder mir zum Dank etwas vorsingen wollten. Etwa sechzig von den hundert traten mit erstaunlich sicheren Schritten aus ihren Sitzreihen und stiegen zum Podium herauf. Einer setzte sich an die Orgel. Sekunden der Ruhe; mit vollendet sauberem Einsatz erklang der Chor.

Ich weiß nicht, was im Blindenheim gesungen wurde; auch will ich mich nicht schämen, einzugestehen, daß mir die Tränen übers Gesicht liefen: aber ich meine, daß meine Ohren bis dahin noch nie einen so schönen, so inbrünstigen, so jubelnden Gesang hören durften.

„Dank euch! Nun stelle ich mich dort an die unterste Podiumstufe, damit ich jedem von euch die Hand geben kann.“

Sie zogen alle an mir vorbei, die Buben und die Mädel, die kleinen und die großen Sänger, und auch jene Blinden, die als Zuhörer in ihren Bänken sitzen geblieben waren, kamen verlangend heran. „Ihr braucht nicht zu drängeln; ich bleibe so lange, bis jedes bei mir war, und jedes bekommt meine beiden Hände.“

Furchtlos, ganz beglückt habe ich die lächelnden Gesichter angesehen; es erschien mir durchaus selbstverständlich, daß viele der Blinden mich abtasten wollten, mein Gesicht, meine Schultern, meinen Körper. Sie waren ja meine Geschwister geworden, brüderlich verwandt durch die gemeinsame Freude am Tier.

„Was macht denn Bobby, der Berliner Gorilla?“ fragte etwas verschüchtert ein vielleicht achtjähriger Junge. „Grüß ihn vom blinden Anton!“

Damit war auch der letzte Bann gebrochen; ich mußte fast eine Stunde dem Fragenansturm standhalten und erfuhr so voll Freude, daß meine Geschichten lebendig geworden waren im Herzen dieser hundert Blinden.

„Bitteschön, ich habe auch lebendige Tiere“, gestand ein Vierzehnjähriger, „eine Haselmaus und fünf junge weiße Mäuse.“

Selbstverständlich bat ich den Knaben, mir seine Tiere zu zeigen. Er ging fort, brachte sie in der Schale seiner Hände und erzählte mir soviel Schönes, aber auch soviel wohl Unterrichtetes über seine Pfleglinge, daß ich wieder einmal mit allen Fasern meines Seins verspürte, wie wahr dieses Lebensmotto ist: Freude kommt vom Tier.

Blinde Menschen und sehende Menschen! Erwachsene und Kinder, schöpft davon für euren Alltag! Und seid immerzu gut zu allen Tieren!

# Neue Bücher für Blinde

Auch an dieser Stelle sei empfehlend auf das Werk des Blindenoberlehrers A. Sawatzki, Soest, für gute Umgangs- und Lebensform hingewiesen, das nunmehr in Schwarz- und Punktdruck erschienen ist und zwar:

„Mein guter Kamerad“ – Ein Lese-, Merk- und Übungsbuch zur Pflege äußerer Umgangsform für Schüler und Schülerinnen der Deutschen Blindenanstalten (Verlag: Verein zur Förderung der Blindenbildung, Hannover-Kirchrode) und „Wegweiser für’s Leben“ – Das Buch über gepflegte Umgangsform für Blinde und ihre Familien (Verlag: Reichsdeutscher Blindenverband, Berlin SW 61).

Zu den Urteilen, die wir darüber gelesen haben, noch eins:

Direktor Brugger, Blindenanstalt Augsburg, schreibt am 16. Juli an den Verfasser:

„Kamerad“ – „Wegweiser“ – und hätten Sie im Leben nichts getan, als unseren Blinden diese beiden Bücher geschrieben, wahrlich, das wäre genug!“

# Blindenheim Meschede, Bericht über das Sommerhalbjahr 1935

Langsam geht der Sommer seinem Ende zu, aber noch sind die Sonnenstrahlen warm, und immer kommen noch Gäste von nah’ und fern’, um im Heim Entspannung und Erholung zu suchen. Wie oft war da guter Rat teuer, um all’ die Gäste, welche unangemeldet mitkamen, außerhalb des Heims gut unterzubringen, da das Heim ununterbrochen voll belegt ist. Die Anmeldungen kamen gut ein, und schon im April war das Heim für die Monate Juli, August und September belegt. Der gute Ruf des Heims hat sich weit über Westfalens Grenzen hinaus verbreitet. Sogar aus Sachsen, Berlin, Bayern, Hessen, Thüringen, aus dem Rheinland und Saargebiet waren Besucher anwesend, welche gern länger geblieben wären, wenn nicht die Pflicht sie wieder nach Hause zurückgerufen hätte. Manche neue Freundschaft wurde angeknüpft und alte Bekanntschaften erneuert. Man begab sich schon des morgens nach dem Kaffee entweder allein, oder in Gruppen in die Parkanlagen, um ganz nach Belieben, entweder auf einer Bank ausruhend, oder fröhlich plaudernd, in der Sonne oder im Schatten die Zeit zu verbringen. Liegestühle und Chaiselongues luden zu Liegekuren auf der großen und kleinen Terrasse ein. Auch das Freibad in Meschede zog viele Besucher an, ganz besonders an heißen Tagen hielt man sich gern im Wasser auf und erging sich am Strand.

Selten vergaß ein Gast, zum Frühstück um 10 Uhr zurückzukehren, schmeckte doch an kühlen Tagen die warme Milch, an heißen Tagen die eisgekühlte Buttermilch gar zu köstlich.

Nachmittags unternahm man gern Spaziergänge in die engere Umgebung wie zum Beispiel nach: Eversberg, Vogelsang, Schederberge, Behringhausen, zur Hennetalsperre, Klause, Schloß Laer, Waldschlößchen, Stimmstamm und so weiter. Bei diesen Spaziergängen wurde draußen Kaffee getrunken, wozu Gebäck und Butterbrote mitgenommen, oder frische Waffeln und Bretzeln vorher bestellt wurden.

Die ganz heißen Abende verbrachte man mit Wanderungen, welche in die Deitmecke, zum Franzosenfriedhof oder zur Hünenburg führten.

Bei Unterhaltungsabenden im Heim, ernsten und heiteren Inhaltes, entpuppte sich mancher Gast als Künstler. Zur Zeit des Mescheder Schützenfestes wurde auch im Heim ein Schützenfest veranstaltet. Der Schützenkönig wählte sich seine Königin und auch den Hofstaat. Unter Böllerschüssen und den Klängen der Musik zog der Schützenzug durch die Anlagen, wobei Alt und Jung vertreten war. Zum Schluß fand sich alles bei Kaffee und Kuchen im Heim wieder ein. Der Abend wurde verschönert durch die frohen Klänge der Hausmusik, verbunden mit Tanz. Auch die Verlosung fand großen Beifall, konnte man doch für ein Fünf-Pfennig-Los den Hauptgewinn, bestehend aus zwei Flaschen Wein, erwerben. Auch andere Gewinne wie: Schokolade, Drops, Zigarren, Zigaretten und Flaschenbier kamen zur Verlosung.

Zu den schönsten Veranstaltungen zählte unter anderem der 60. Geburtstag Schwester Hedwigs, und die Silberhochzeit eines westfälischen Gastes, welcher zur Erholung mit seiner Gattin im Heim weilte.

Trotz des beginnenden Herbstes, der mit zu den schönsten Jahreszeiten des Sauerlandes zählt, ist das Heim noch mit Anmeldungen bis zum Monat November versehen. Wenn schon weit und breit die Bäume ihr Laub verloren haben, grünt bei uns noch immer die Tanne.

Wir schließen mit den Worten des Sauerlandliedes:

„O, du schönes Sauerland, bist ja in der Welt so weit und breit bekannt, Ein Jeder möcht' dich seh’n so gern und eilt herbei von nah’ und fern. Sauerland, du grünes Land an der Ruhr- und Lenne-Strand, bist an Wäldern ja so reich, kein anderes kommt dir gleich.“

# Aus unseren Ortsgruppen

Minden.Die Ortsgruppe feierte im April dieses Jahres ihr zehnjähriges Bestehen im Vereinslokale evangelisches Vereinshaus unter reicher Beteiligung der Mitglieder, Freunde und Gönner.

Gelsenkirchen.Die Ortsgruppe feierte am 27. Juni 1935 ihr fünfzehnjähriges Bestehen im Vereinslokal „Deutsches Haus“. Die Mitglieder waren fast restlos erschienen, ebenso zahlreiche Vertreter der Behörden*.*

Unna.Berichtigung*.* Irrtümlich wurde der Schriftführer der Ortsgruppe als Ortsgruppenleiter angegeben. Ortsgruppenleiter ist nach wie vor Herr Wilhelm Schmidt, Unna, Klosterstraße 67.

Bielefeld. Der langjährige Ortsgruppenleiter, Herr Werner Seydel, trat von seinem Posten zurück. An dessen Stelle wurde Herr Doktor Siegfried Goebel, Bethel bei Bielefeld, gewählt und bestätigt.

Gladbeck. Der seit der Gründung der Ortsgruppe als Kassierer tätige Reichsbanksekretär Mielke wurde von Gladbeck versetzt, an seiner Stelle erhielt das Amt des Kassierers Herr Th. Hamburg, Gladbeck, Rentforter Straße 129.

Hagen. Die Kassiererin Frau Elfriede Stolp mußte wegen Fortzugs ihr Amt niederlegen. Hierfür hat Herr Heinrich Vieler, Rektor im Ruhestand, Hagen, Humboldstraße 12, die Kassengeschäfte der Ortsgruppe übernommen.

Warburg. Der bisherige Ortsgruppenleiter Herr Hartweg ist nach Münster verzogen. An seine Stelle ist Herr Josef Dierkes, Warburg, Klosterstraße 25, getreten.

Soest. Provinzialblindenanstalt. Herr Blindenoberlehrer K. Wörner wird Soest verlassen und ab 1. Oktober nach Frankfurt am Main übersiedeln, um als Direktor die Leitung der dortigen Anstalt zu übernehmen.

Buer. Wilhelm Wittwer war seit Gründung der Ortsgruppe Leiter derselben. Er verstarb am 13. September 1935 nach kurzer Krankheit. Er war auch mehrere Jahre Vorstandsmitglied des Westfälischen Blindenvereins e. V. und hat tatkräftig an der Förderung und Weiterentwicklung des Vereins, insbesondere der berufstätigen Blinden, mitgearbeitet. Ehre seinem Andenken!

# Gestorben

Gestorben sind in den Monaten Juli bis September 1935:

Schulten, Wilhelm, Herne, – Koch, Hermann, Valdorf 84 (Kreis Herford), Fischer, Josef, Buer, – Rinke, Heinrich, Soest, – Lau, Friedrich, Herne, Ziemann, Max, Bochum, – Fingerhut, August, Hagen, – Sperling, Wilhelm, Marl (Kreis Recklinghausen), – Wittwer, Wilhelm, Buer, – die Frau des Mitglieds Wilhelm Dickmann, Herne, – Frau Auguste Mandler.

[Auflistung der zu bestellenden Waren]